

1

**BRAIN DRAIN –
BRAIN GAIN**

2

GRUSSWORT

3

AKTUELL

4

**INTERNATIONALE
STUDIENWOCHE**

5

**NEUES ERWACHSENEN-
SCHUTZRECHT**

6

**AUS- UND WEITER-
BILDUNGSANGEBOTE**

7

**MEIN SOZIALER ALLTAG
MIT MELANIE GAUS**

8

**INTERACT VERLAG/
VERANSTALTUNGEN**



DIE BEILAGE SOZIALE ARBEIT

der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wird mit dem Magazin der Hochschule Luzern versandt. Magazin und Beilage erscheinen dreimal jährlich.

HABEN SIE FRAGEN UND ANREGUNGEN?

Wir freuen uns, via E-Mail
beilagesozialearbeit@hslu.ch
von Ihnen zu hören.

SOZIALE ARBEIT? ODER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG? EGAL. ES NÜTZT.

Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

«Brain Drain – Brain Gain» hiess ein Projekt der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit zur Bekämpfung der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte im Kanton Uri. Gemeinsam mit Interface Institut für Politikstudien analysierte man die Situation und entwickelte Massnahmen. Was wurde umgesetzt? Ein Augenschein in Altdorf – vier Jahre nach Abschluss des Projekts.

Fortsetzung
auf Seite 2 →

→ Fortsetzung von Seite 1

Soziale Arbeit? Oder Wirtschaftsförderung?...

In Uri leben Menschen, die, wenn sie woanders leben müssen, sagen: Ich bin im Exil. Kommen sie übers Wochenende nachhause, sind sie «dinnä» – drinnen also, wo Berge rundherum das Drinnen gegen das Draussen abschirmen. Und wenn es in Uri dunkel wird, wird es sehr dunkel, deshalb sagt man hier: Es nachtet ein. Dann ragt der Bannwald schwarz in den Himmel über Altdorf, und an einem Abend Mitte März ist es so ruhig, dass man glauben könnte, nur der Föhn, der durch die Gassen pfeift, habe heut noch etwas vor. Doch der Eindruck täuscht: In einem hell erleuchteten Kubus etwas ausserhalb des Dorfkerns, dem Unternehmerzentrum Q4, plaudern an die hundert Menschen angeregt bei Wein und Häppchen. Thema des Abends: «Kreative Initiativen – Ansätze für KMU». Unter diesem Titel hat die Unternehmerin und Swiss-Award-Gewinnerin 2009, Barbara Artmann, gerade in robustem Bayrisch erfrischend unpräzise darüber berichtet, wie sie die Sport- und Gesundheitsschuhe ihrer Aargauer Firma Künzli auf Vorderfrau brachte.

«Interessant war's wieder», sagt Max Simmen von der Dorfschreinerei Simmen in Andermatt, die er mit zehn Mitarbeitenden betreibt. Es ist nicht das erste Impulsreferat, das er besucht, denn: «Man sieht oft Parallelen zum eigenen Betrieb und kann sich etwas abschauen.» Am moderierten Begleitzirkel, der Interessierten jeweils ein paar Tage nach dem Referat den Austausch ihrer Erkenntnisse ermöglicht, wird Simmen zwar nicht teilnehmen. Aber das eine oder andere lasse er sich zuhause in Andermatt schon noch einmal durch den Kopf gehen, ist er überzeugt. Für Roland Müller, Geschäftsführer einer Firma für Lichtwellenleitertechnik in Altdorf, sind die Impulsanlässe eine gute Plattform fürs Networking. «Es kommen sogar Kollegen von draussen», stellt er beeindruckt fest und meint damit die erwähnten Exil-Urnerinnen und -Urner.

Bildungsimpulse und Netzwerkplattform

Der Abend ist als Teil einer Weiterbildungsoffensive zur Stärkung der unternehmerischen Innovationskraft im Kanton Uri eine von zwei Massnahmen, die aus dem Interreg-Projekt Brain Drain – Brain Gain hervorgegangen sind. Die andere ist der «uri-link», eine Internetplattform, mit deren Hilfe Hochqualifizierte, die ausserhalb des Kantons arbeiten, mit Urner Unternehmungen in Verbindung bleiben und sich mit anderen «Exilierten» vernetzen können.

Wie sind die beiden Ideen entstanden? Die Frage geht an Christoph Müller, Leiter der Abteilung wirtschaftliche Entwicklung in der Urner Volkswirtschaftsdirektion. Er war am Projekt, das 2003 startete und 2007 abgeschlossen wurde, von Anfang an beteiligt. «Dass die Bildungsimpulse und die Netzwerkplattform immer noch erfolgreich laufen, liegt an der partizipativen Art, in der sie entwickelt wurden», erklärt der Wirtschaftsförderer. «Da kamen keine Berater mit fertigen Konzepten, sondern das Ganze war ein Prozess, bei dem Schlüsselpersonen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie hochqualifizierte Arbeitnehmende selbst mitwirkten.» So habe man nicht nur nachhaltige Massnahmen kreieren, sondern auch generell für das Problem des Brain Drain sensibilisieren können. Grundlage dafür waren zwei Studien von Interface zu Ausmass, Gründen und Folgen der Abwanderung, die Bekanntes zusammenfassten, aber auch neue Erkenntnisse brachten. «Zu Anfang des Projekts sprachen Verwaltung und Politik nur davon, dass Uri nicht genügend Arbeitsplätze für Hochqualifizierte anbieten könne», sagt Colette Peter, Projektleiterin und Leiterin des Instituts für Soziokulturelle Entwicklung an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. «Die Studien zeigten

aber auf, dass auch das Umgekehrte gilt: Wenn Stellen für Hochqualifizierte zu besetzen sind – und das kommt sehr wohl vor –, findet man dafür eher jemanden in Deutschland als in Uri und Umgebung.» Durch die Netzwerkplattform «uri-link» sollen nun Urner Unternehmen auswärts Arbeitende unkompliziert ansprechen und ihnen Stellenangebote präsentieren können.

Soziokulturelles Know-how gegen sozialen Brain Drain

Und was hat das alles mit Sozialer Arbeit zu tun – ist hier nicht eher Wirtschaftsförderung am Werk? «Das habe ich mich auch schon gefragt», sagt Wirtschaftsförderer Müller lachend, «aber die Zusammenarbeit war gut, das Ergebnis auch, wozu also grübeln?» Auch für Projektleiterin Peter stehen Lösungen, nicht fachliche Zuordnungen im Vordergrund. Dennoch betont sie, dass das Fachwissen der Soziokulturellen Animation eine wichtige Ressource im Umgang mit dem Phänomen Brain Drain sei: «Die Abwanderung hochqualifizierter Berufsleute ist nicht nur ein ökonomisches Problem, denn es geht damit auch soziales Kapital verloren.» Hochqualifizierte engagierten sich überdurchschnittlich für das Gemeinwohl, «deshalb geht es hier sogar um ein Kernthema der Sozialen Arbeit, nämlich um die Stärkung sozialer Netze.» Dazu sei oft bereits der Prozess, in dem man eine gemeinsame Problemsicht erarbeite, eine erfolgreiche Massnahme: «Die Begleitgruppe des Projekts in Uri zum Beispiel besteht heute, vier Jahre nach Projektabschluss, immer noch», freut sich Peter. Nur hat die Gruppe jetzt eine andere Aufgabe: Sie konzipiert die Weiterbildungsabende wie den, der gerade im Unternehmerzentrum Q4 stattfindet.

Dort mahnt Wirtschaftsförderer Müller inzwischen sanft zum Aufbruch, denn es ist kurz vor zehn. Ob man das, was nun folgt, Networking oder Stärkung der sozialen Netze nennt: Stattfinden wird es in der Beiz. Und für eine Weile ist der Föhn nicht mehr der Einzige, der in Altdorf durch die Gassen zieht.

Interreg-Projekt Brain Drain – Brain Gain

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und Interface Institut für Politikstudien führten dieses Projekt im Auftrag der Konferenz der Zentralschweizer Kantone und des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) durch.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.hslu.ch/rus
> Die Projekte



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Am 1. Januar 2013 tritt das neue Erwachsenenschutzrecht in Kraft. Neben wichtigen inhaltlichen Neuerungen, die mehr Selbstbestimmung für Betroffene bringen, ändert sich auch die Organisation. So werden die altherwürdigen Vormundschaftsbehörden durch interdisziplinäre Fachbehörden abgelöst.

Für die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ist die Einführung des neuen Rechts ein wichtiger Anlass. Seit vielen Jahren befassen wir uns in Weiterbildungen und in zahlreichen Projekten intensiv mit Kindes- und Erwachsenenschutz, diesem wichtigen Thema an der Schnittstelle zwischen Sozialarbeit und Recht. Auch zum neuen Erwachsenenschutzrecht bieten wir Ihnen eine Reihe von Weiterbildungen, massgeschneiderte Schulungen und Coachings an. Näheres dazu auf den Seiten 5 und 6.

Veränderungen gibt es auch in diesem Heft. Diese sechste Nummer der Beilage Soziale Arbeit erscheint in einem etwas handlicheren Format und mit wenigen inhaltlichen Anpassungen: Unsere Aus- und Weiterbildungsangebote sind neu auf Seite 6 aufgelistet, die Publikationen des interact Verlags auf der letzten Seite.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Walter Schmid, Direktor
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Herausgeberin: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Werftrasse 1, Postfach 2945, 6002 Luzern, Schweiz, T +41 41 367 48 48, F +41 41 367 48 49, sozialarbeit@hslu.ch, www.hslu.ch/sozialarbeit
Auflage: 15'500 Ex., erscheint dreimal jährlich
Redaktionsleitung: Alexandra Karpf, Verantwortliche Marketing & Kommunikation
Gestaltung: Hi – Visuelle Gestaltung, Luzern
Korrektur: punkto, Luzern
Fotos: Ingolf Hoehn, Luzern (S. 1, 5 und 7), Roger Gafner, Itingen (S. 4)
Prepress und Druck: UD Print, Luzern

ANTWORT- UND BESTELLKARTE NEU ONLINE

Möchten Sie mehrere Ausschreibungen bestellen, sich für Ausschreibungen zu bestimmten Themen vormerken lassen, uns Ihre neue Adresse mitteilen oder sich vom Verteiler streichen lassen? Melden Sie uns das neu online unter www.hslu.ch/beilagesozialarbeit.

Master-Thesis-Arbeiten: Download möglich und Themen gesucht

Master-Studierende schliessen ihre Studienzzeit mit einer eigenständigen wissenschaftlichen Leistung in Form einer schriftlichen Arbeit ab. Neu können Interessierte alle Master-Thesis-Arbeiten mit Abschlussnote 5 oder höher online herunterladen. Die Master-Studierenden sind auch immer interessiert daran, Forschungen und Projekte aus der Praxis für die Praxis in ihr Studium zu integrieren und freuen sich auf Themeneingaben. Der Master-Studiengang in Sozialer Arbeit wird in Kooperation mit den Fachhochschulen in Bern, St. Gallen und Zürich angeboten.
www.masterinsozialerarbeit.ch
> Master-Thesis > Archiv Master-Thesen bzw. Projekteingaben

Sich vom SoBZ Amt Luzern via Skype online beraten lassen

Die Bachelor-Studierenden Monika Lüscher und Urs Mori haben für das Sozialberatungszentrum (SoBZ) Amt Luzern eine internetbasierte Online-Beratung aufgebaut. Durch dieses Angebot können Erwachsene aus dem Einzugsgebiet des SoBZ Amt Luzern zu Themen wie übermässigem Alkoholkonsum, Medikamentenmissbrauch, Essstörungen, Glückspielsucht oder übermässige Online-Präsenz niederschwellig via Skype und Einzel-Chat, Telefonie oder Videotelefonie mit dem SoBZ Kontakt aufnehmen. Der Pilotversuch ist Anfang Mai 2011 gestartet und dauert ein halbes Jahr.
www.sobz.ch/luzern-online

Publikation: Erwachsenenbildung in der Sozialen Arbeit

Marius Metzger zeigt in seinem Buch auf, dass das Potenzial für Angebote in der Erwachsenenbildung gross ist und sie sich auch gewinnbringend realisieren lassen. In der Praxis schulen Fachpersonen so beispielsweise Pflegefamilien für die Übernahme von herausfordernden Erziehungsaufgaben, bilden junge Erwachsene zu Peer Educators über den verantwortungsvollen Umgang mit Rauschmitteln aus oder bereiten Migrantinnen und Migranten für die Übernahme von Mediationsaufgaben im interkulturellen Kontext vor.
www.vs-verlag.de



Basismodell interdisziplinärer Zusammenarbeit in Fällen von sexueller Gewalt gegen Kinder

Susanna Niehaus und Paula Krüger, Projektleitende im Institut Sozialarbeit und Recht, haben in der Studie «Kooperation von öffentlicher Jugendhilfe und Strafjustiz bei Sexualdelikten gegen Kinder» den Studienteil für die Deutschschweiz durchgeführt. In diesem von der Europäischen Union geförderten Kooperationsprojekt mit der Kriminologischen Zentralstelle Wiesbaden und dem Institut für Konfliktforschung in Wien wurden die Strukturen und Arbeitsweisen interdisziplinärer Kinderschutzgruppen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland untersucht. Die Wissenschaftler befragten einerseits Institutionen der öffentlich-rechtlichen Jugendhilfe und führten andererseits qualitative Interviews mit Mitgliedern von Kinderschutzgruppen durch. Aus den Ergebnissen entwickelten sie ein Basismodell, welches für die Gründung und Evaluation von interdisziplinären Arbeitskreisen zu Verdachtsfällen jeglicher Form der Gewalt gegen Kinder dienen kann. Dabei werden auch wichtige Bedingungen für das Gelingen interdisziplinärer Kooperationen und für das Treffen wohlüberlegter Entscheidungen in Verdachtsfällen von Kindesmissbrauch diskutiert.
www.krimz.de

careplay.ch: Website zu Glückspiel in neuem Kleid

Im Rahmen des Sozialkonzeptes für die Grand Casinos Baden, Bern und Luzern, welches von Jörg Häfeli Stäger und Suzanne Lischer vom Institut für Sozialmanagement und Sozialpolitik entwickelt wurde, bietet die Website www.careplay.ch auch weiterhin nützliche Informationen für Personen mit problematischem Spielverhalten sowie für deren Angehörige.
www.careplay.ch

Generationenprojekte in Gemeinden erfolgreich umsetzen

In der Generationenakademie lernen Fachpersonen und freiwillig Engagierte, eigene Projektideen umzusetzen, die Potenziale verschiedener Generationen einzubeziehen und andere zum Mitmachen zu motivieren. Die Workshops werden von Gabi Hangartner, Projektleiterin und Dozentin im Institut für Soziokulturelle Entwicklung, in Co-Leitung moderiert. Der zweite Kurs startet am 21./22. Oktober 2011, Bedingung für eine Anmeldung ist eine konkrete Projektidee. Die Generationenakademie ist ein Projekt von Migros Kulturprozent.
www.generationenakademie.ch

Neuartiges Konzept für Alterswohnen bewährt sich

Im Wohnzentrum Primavera in Buttisholz wird ein neuartiges Wohnkonzept gelebt: Insgesamt werden 16 pflegebedürftige Personen in vier Pflegewohngruppen rund um die Uhr von Fachkräften betreut, zudem stehen 19 Mietwohnungen für ältere Menschen zur Verfügung. Teil des Wohnzentrums sind eine Cafeteria, eine Arztpraxis sowie eine Spitexstelle und es werden verschiedene Dienstleistungen angeboten. In einer Evaluation zeigen Emanuel Müller und Vanessa Fercher, Projektleitende im Institut für Soziokulturelle Entwicklung, zusammen mit Andreas Balthasar und Nora Wright von Interface Institut für Politikstudien, dass die Bewohnerinnen und Bewohner mit dem neuen Wohnkonzept sehr zufrieden sind, Dienstleistungen wie Veranstaltungen und seelsorgerische Begleitung sehr schätzen und Gemeinschaftsräume wie die Cafeteria häufig nutzen.
www.hslu.ch/buttisholz

Ein- und Austritte

Wir publizieren Ein- und Austritte, Funktionswechsel und Pensionierungen in unserem E-Newsletter. Dieser ist erhältlich unter www.hslu.ch/newsletter-sozialarbeit.

DIE THEMEN DER SOZIALEN ARBEIT IM MAGAZIN DER HOCHSCHULE LUZERN:

7
GABRIELA NIEDERBERGER
Die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Luzern im Kurzportrait

14
DURCHMISCHTE QUARTIERE
Colette Peter sagt, wie sie funktionieren und was sie brauchen.

36/37
NAVIGATOREN DURCH DEN DSCHUNDEL
Case Manager helfen bei medizinischen, sozialen und sozialversicherungsrechtlichen Fragen.

Weitere Informationen zum Magazin erhalten Sie unter www.hslu.ch/magazin.



NACHDENKEN ÜBER DEN YOGI-TEE IM SUPERMARKT

Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Jeweils während der Semesterferien findet an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit die so genannte internationale Studienwoche statt. Fünf Tage lang setzen sich 200 Studierende aus allen Semestern mit einem aktuellen Thema auseinander und schärfen den Blick für die Beziehung zwischen dem Eigenen und dem Fremden. 2011 ging es um «Religionen – ich, wir und die Anderen».

«Diese Studienwoche ist einfach ein sagenhaftes Bingo-Ding!» Wenn Bernard Wandeler, Dozent im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit, dessen Temperament schon im normalen Aggregatzustand zum Übersäumen neigt, von der internationalen Studienwoche erzählt, ist seine Begeisterung kaum zu bremsen. «Es herrscht eine einmalige Stimmung. Die intensive Zusammenarbeit ist als Ausgleich zum Studienalltag, in dem man von Modul zu Modul hüpfert, unschätzbar wertvoll!» Die Woche sei ausserdem eine einzigartige Gelegenheit des Austauschs, denn sie steht Studierenden aller Stufen und beider Fachrichtungen der Sozialen Arbeit – Sozialarbeit und Soziokultur – offen. Auch Peter Stade, als wissenschaftlicher Mitarbeiter ein Soziokulturtäter der ruhigeren Sorte und zusammen mit Bernard Wandeler für die Studienwoche verantwortlich, gerät ins Schwärmen. Nicht weniger als 70 Studierende seien an der Vorbereitung der Woche beteiligt. Sie gestalten und moderieren Workshops und Kulturveranstaltungen, die sie mit eige-

nen Beiträgen anreichern. «Viele von ihnen setzen dafür weit mehr Zeit und Energie ein, als zur Erlangung der drei ECTS-Credits nötig wäre», so Stade. Für ihren Input in der Studienwoche 2011 unter dem Titel «Religionen – ich, wir und die Anderen» hätten sich Studierende auf die Suche nach religiösen Symbolen im alltäglichen Umfeld gemacht und ihre Fundstücke in einem Film festgehalten: «Yogi-Tee und Klosterfrau Melisengeist im Supermarkt, das Yin-Yang-Zeichen, das im WG-Badezimmer hängt ... All das hat mit Religion zu tun, aber normalerweise nimmt man diesen Bezug kaum wahr. In der internationalen Studienwoche diskutierte man darüber.» Neben Raum für die Reflexion unterschiedlicher Sichtweisen und Kulturen soll die Studienwoche einen Blick über die Landesgrenzen hinaus ermöglichen, deshalb sind jedes Mal Referentinnen und Referenten aus anderen Ländern dabei.

Bei allen Inhalten gehe es immer auch um die Verbindung zur Sozialen Arbeit, betont Bernard Wande-

ler: «Die Studierenden sollen neue Sichtweisen in ihr Arbeitsfeld mitnehmen und so besser auf ihre Klientel eingehen können.»

Philipp Burckhardt, 46, der sein berufsbegleitendes Studium der Soziokulturellen Animation bald abschliessen wird, hat schon vier internationale Studienwochen absolviert und will nächstes Jahr nochmals dabei sein. Besonders eindrücklich seien oft die Besuche bei Organisationen, die das Thema in der Praxis bearbeiten. Im Rahmen der letztjährigen Woche zum Thema Armut und soziale Ausgrenzung besuchte seine Gruppe die IG Sozialhilfe in Zürich, einen autonomen Verein, der dezidiert auf Seiten der Betroffenen steht. «Da haben wir uns harte Kritik an der institutionellen Sozialarbeit anhören müssen. Aber das tat gut und hat den Blick geschärft für die mangelnde politische Unterstützung, die Armutsbetroffene bei uns haben.» Die 22-jährige Ramona Furrer studiert im vierten Semester Sozialarbeit und besuchte bereits zwei internationale Studienwochen. Sie schätzt die hochkarätigen externen Referentinnen und Referenten ebenso wie den Austausch mit Studierenden anderer Fachrichtungen und Stufen. Und: «Man hat einen viel intensiveren Kontakt zu den Lehrpersonen als im normalen Semesteralltag.»

Nächstes Jahr wird es in der Studienwoche um Demokratisierungsprozesse und zivilgesellschaftliches Engagement gehen – in Afrika, aber auch in der Schweiz.

Werkstatthefte

Zu den internationalen Studienwochen erscheinen jeweils Werkstatthefte mit Referaten, Berichten und Fotos. Publikationstermin für das Werkstattheft zum Thema «Religionen – ich, wir und die Anderen»: Juni 2011. [Download unter www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit) > FAQ oder Bestellung unter www.hslu.ch/interact



UNTERSTÜTZUNG, NICHT BEVORMUNDUNG

Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich

Das neue Erwachsenenschutzrecht tritt 2013 in Kraft und soll den Betroffenen mehr Selbstbestimmung bringen. Was das in der Praxis heisst, erläutern Diana Wider und Daniel Rosch, Dozierende und Projektleitende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Hier engagiert man sich seit Langem für mehr Professionalität im Kindes- und Erwachsenenschutz.

Diana Wider, Daniel Rosch, die Revision des bisherigen Vormundschaftsrechts von 1912 hat über 20 Jahre gedauert – ist damit, was lange währte, endlich gut geworden?

Wider: Absolut! Ich bin begeistert vom neuen Recht. Es hat die entscheidenden Erkenntnisse aus der Praxis aufgenommen und schafft die nötige gesetzliche Grundlage für massgeschneiderte Schutzmassnahmen, die der heutigen Werthaltung entsprechen: Betroffene sollen unterstützt, aber wenn immer möglich nicht bevormundet werden.

Rosch: Es ist ein Meilenstein in der Geschichte des Sozialrechts und der Sozialarbeit. Die Herausforderung liegt nun darin, das Recht auch so anzuwenden, wie es der Gesetzgeber gemeint hat. Es ist deshalb dringend darauf hinzuwirken, dass die Kantone dafür die nötigen Ressourcen und Strukturen bereitstellen.

Ein Hauptmerkmal des neuen Rechts ist das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen. Was ändert sich diesbezüglich ganz konkret in der Praxis?

Rosch: Heute ist man sehr unflexibel: Wenn zum Beispiel Massnahmen gegen den Willen einer Person notwendig sind, die ihre Finanzen nicht mehr selbstständig verwalten kann, müsste man sie entmündigen – was wiederum dem Anspruch der Verhältnismässigkeit oft nicht genügt. Nach neuem Recht kann man auf die individuelle Situation der Betroffenen eingehen und nur dort eingreifen, wo es nötig ist.

Wider: Als Vormundschaftssekretärin hatte ich zum Beispiel eine Klientin, die sich oft Waren von Versandhäusern bestellte und dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Deswegen kann man jemanden aber nicht bevormunden, das wäre eine zu einschneidende Massnahme und würde einer Beschwerde nicht standhalten. Also konnte ich nichts anderes tun, als die Versandhäuser darum zu bitten, der Klientin keine Kataloge mehr zu schicken, was rechtlich nicht unproblematisch ist. Nach neuem Recht würde ich eine Mitwirkungsbeistandschaft beantragen, dann wären Kaufverträge nur noch mit meiner Unterschrift und derjenigen der verbeiständeten Person gültig. Diese bleibt im Übrigen aber selbstständig.

Rosch: Oder nehmen wir geistig behinderte junge Erwachsene, bei denen sich die Frage stellt, wer ihre Interessen vertreten kann. Wenn es die Eltern sind, sieht das bisherige Recht die Möglichkeit der erstreckten elterlichen Sorge vor, womit jemand aber wieder vollumfänglich entmündigt ist. Wenn man das nicht will, muss man das heutige Recht «kreativ» auslegen, um dort, wo es nötig ist, trotzdem eingreifen zu können. Das neue Recht bietet bessere Möglichkeiten.

Die erstreckte elterliche Sorge ist darin aber nicht mehr vorgesehen – heisst das, dass Eltern keine Beistandschaften für ihre Kinder übernehmen können, auch wenn das die geeignete Massnahme wäre?

Wider: Mit dieser Frage nehmen Sie das neue Recht schon vorweg, denn neu geht es eben nicht mehr um erstreckte elterliche Sorge, sondern um eine massgeschneiderte, den individuellen Bedürfnissen angepasste Beistandschaft. Diese kann durch die Eltern übernommen werden – vielleicht ist aber ein Mandat ausserhalb der Familie geeigneter, damit die betroffene Person nicht in der Rolle des Kindes bleibt, sondern trotz ihrer Behinderung ein möglichst normales Erwachsenenleben führen kann.

Zu den wesentlichen Merkmalen des neuen Rechts gehören auch mehr Rechte für Menschen, die in stationären Einrichtungen leben. Was verändert sich dort?

Rosch: Zunächst muss es zwingend einen Betreuungsvertrag geben, in dem Leistungen und Grenzen der Betreuung festgeschrieben sind. Im neuen Recht sind auch die Bedingungen geregelt, unter denen die Betreuungspersonen so genannte bewegungseinschränkende Massnahmen treffen dürfen. Nach geltendem Recht dürfte man zum Beispiel ein Bettgitter, das jemanden am Herausfallen hindern soll, nur verwenden, wenn die Person unter fürsorgerischem Freiheitsentzug (FFE) steht. Neu können solche Massnahmen auch ohne FFE getroffen werden, stehen aber unter der Kontrolle der Erwachsenenschutzbehörde.

Generell kommen auf die Erwachsenenschutzbehörden, die nun zwingend aus Fachpersonen bestehen müssen, etliche neue Aufgaben zu. Ist das der Grund, warum Sie 2012 ein neues CAS-Programm zu Abklärungen und Anordnungen im Kindes- und Erwachsenenschutz anbieten?

Rosch: Genau. Experten haben ermittelt, dass die neuen Behörden über hundert Aufgaben erfüllen, da macht es schon Sinn, in eine gute Weiterbildung zu investieren. Das neue CAS-Programm wendet sich aber auch an diejenigen Fachpersonen, die speziell mit Abklärungen betraut sind, also die Entscheidungsgrundlagen für die Behörde bereitzustellen haben. Die Weiterbildung qualifiziert sie dafür, ihre Fälle in rechtlicher, sozialarbeiterischer und medizinischer Hinsicht kompetent beurteilen zu können.

Wider: Daneben gibt es weiterhin unser CAS-Programm Vormundschaftliche Mandate, das wir zurzeit mit Blick auf das neue Recht überarbeiten.

Sie bieten ausserdem eine ganze Reihe von Fachseminaren zum Thema an; keine andere Hochschule engagiert sich in diesem Bereich so stark. Wie kommt das?

Wider: Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit hat eine lange Tradition in diesem Fachbereich, den bekannte Fachpersonen wie Christoph Häfeli, Urs Vogel und Kurt Affolter aufgebaut haben. Unsere Stärke liegt darin, die beiden sich ergänzenden Disziplinen Recht und Sozialarbeit praxistauglich zu verbinden. Unser Wissen weiterzugeben und die Grundsätze des neuen Erwachsenenschutzrechts unmittelbar mit der Praxis zu verknüpfen, ist uns ein grosses Anliegen. Und nicht zuletzt auch eine Freude.

Diana Wider leitet das Kompetenzzentrum Kindes- und Erwachsenenschutz am Institut Sozialarbeit und Recht und ist Generalsekretärin der Konferenz der Kantone für Kindes- und Erwachsenenschutz KOKES.

Daniel Rosch ist Herausgeber eines Kommentars zum neuen Erwachsenenschutzrecht.

Weiterbildungsangebote zum neuen
Erwachsenenschutzrecht (ab 2012)

Die einzelnen Weiterbildungsangebote finden Sie auf Seite 6.
Übersicht über die Neuerungen und alle Angebote:
www.hslu.ch/kes

AUS- UND WEITERBILDUNGSANGEBOTE

6

BACHELOR- UND MASTER-STUDIENGÄNGE

Bachelor in Sozialer Arbeit

mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik (neu ab Herbstsemester 2012/2013)

Info-Veranstaltungen: 15. Juni, 7. September, 12. Oktober, 16. November, 14. Dezember 2011, jeweils 17.00 bis 18.45 Uhr (um Anmeldung an bachelor.sozialearbeit@hslu.ch wird gebeten)

Schnuppertage: 3. Oktober, 8. November, 12. Dezember 2011, 08.30 bis 12.30 Uhr (nach Besuch Info-Veranstaltung möglich, um Anmeldung an bachelor.sozialearbeit@hslu.ch wird gebeten)

www.hslu.ch/bachelor-sozialearbeit

Master in Sozialer Arbeit

(Kooperation mit den Fachhochschulen in Bern, St. Gallen und Zürich)

Info-Veranstaltungen: 7. September, 12. Oktober, 16. November, 14. Dezember 2011, jeweils 19.00 bis 20.30 Uhr (um Anmeldung an

master.sozialearbeit@hslu.ch wird gebeten)
www.masterinsozialerarbeit.ch

WEITERBILDUNGEN

- Master of Advanced Studies MAS: 72 bis 80 Tage, 60 ECTS-Credits
- Diploma of Advanced Studies DAS: 45 bis 50 Tage, 30 ECTS-Credits
- Certificate of Advanced Studies CAS: 22 bis 26 Tage, 15 ECTS-Credits
- Ein- bis mehrtägige Fachkurse und Fachseminare
- massgeschneiderte Weiterbildungen

Wir bieten Weiterbildungen von ein- bis mehrtägigen Fachseminaren bis zu MAS-Programmen zu folgenden Themen an. Alle Angebote sowie die Daten der Info-Veranstaltungen finden Sie auch unter www.hslu.ch/weiterbildung-sozialearbeit sowie unter den für jedes Thema angegebenen Links.

Arbeitsintegration

Arbeitsintegration, Job Coaching – Supported Employment
www.hslu.ch/wb-arbeitsintegration

Diversity

Managing Diversity
www.hslu.ch/wb-diversity

Kindes- und Erwachsenenschutz

Abklärung und Anordnung, Mandatsführung, Kinderschutz, Erwachsenenschutz
www.hslu.ch/wb-kes

Methoden und Verfahren

Case Management, Lösungs- und Kompetenzorientierung, Mediation, Persönlichkeitsstörungen, Sozialarbeit im Zwangskontext
www.hslu.ch/wb-methoden

Prävention und Gesundheitsmanagement

Betriebliches Gesundheitsmanagement, Prävention und Gesundheitsförderung, Sexuelle Gesundheit, Soziale Arbeit in der Schule
www.hslu.ch/wb-praevention

Regional- und Stadtentwicklung

Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung
www.hslu.ch/wb-regionalentwicklung

Soziale Sicherheit

Jugendstrafverfolgung, Soziale Sicherheit
www.hslu.ch/wb-sozialesicherheit

Sozialmanagement und Sozialpolitik

Corporate Social Responsibility, Management im Sozial- und Gesundheitsbereich, Planung und Steuerung im Sozialwesen, Social Insurance Management, Wirtschafts- und Sozialpolitik
www.hslu.ch/wb-sozialmanagement

Neue Angebote

MAS Betriebliches Gesundheitsmanagement

Vermittlung wissenschaftlich fundierter Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen in Bezug auf ein nachhaltiges, auf Interdisziplinarität ausgerichtetes Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM). Absolventinnen und Absolventen werden befähigt, BGM in ihren eigenen oder anderen Organisationen konzeptionell einzuführen, zu betreiben und weiterzuentwickeln.
www.hslu.ch/m139, ab Dezember 2011

MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich

Befähigung, gesellschaftlich kontroverse Themen wie Gender, Sexualität und sexuelle Gesundheit situations- und zielgruppenadäquat zu bearbeiten sowie globale Phänomene in Gesellschaft und Politik zu sexueller Gesundheit zu verstehen und diese wirkungsvoll umzusetzen.
www.hslu.ch/m132, ab November 2011

CAS Abklärung und Anordnung im Kindes- und Erwachsenenschutz

Es werden die Aufgaben und Rollen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde als anordnende Instanz und der Sozialdienste/Behördensekretariate als abklärende Instanz behandelt. Im Zentrum stehen die Vermittlung von vertieftem Verfahrenswissen und des materiellen Rechts sowie die Inhalte und konkreten Umsetzungsfragen des neuen Erwachsenenschutzes.
www.hslu.ch/c197, ab Januar 2012

CAS Betriebliches Absenzen- und Eingliederungsmanagement

Das konsequente Erfassen und die systematische Analyse von Krankheits- und Unfalldaten (Absenzen- oder Präsenzmanagement) sowie die bewusste Gestaltung des Wiedereingliederungsprozesses durch betriebsinterne oder -externe Fachpersonen sind die Voraussetzung für einen professionellen Umgang mit Abwesenheiten.
www.hslu.ch/c218, ab Dezember 2011

Fachseminarreihe zu Subsidiarität
Diskussion von Fällen und juristische Fragen aus der Sozialberatung zum Thema sozialversicherungsrechtliche Ansprüche.

Momentan aktuelle Fachseminare:
– Ansprüche auf medizinische und berufliche Eingliederungsmassnahmen der Invalidenversicherung
– Mitwirkungs- und Schadenminderungspflichten im Sozialversicherungsrecht und im Sozialversicherungsverfahren
– Rechtsfragen zu den Sozialversicherungen bei Stellenverlust und Arbeitslosigkeit
www.hslu.ch/s164

Weiterbildungsangebote zum neuen Erwachsenenschutzrecht (ab 2012)

- CAS Abklärung und Anordnung im Kindes- und Erwachsenenschutz (siehe nebenan)
 - CAS Mandatsführung (vormals CAS Vormundschaftliche Mandate)
 - Massgeschneiderte Schulungen (auf Anfrage)
 - Fachseminare (je 2 Tage):
 - Abklärungen im Erwachsenenschutz
 - Berichte in der Sozialarbeit (Schreibwerkstatt)
 - Eigene Vorsorge: Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag
 - Fürsorgerische Unterbringung, insbesondere in psychiatrischen Kliniken
 - Heime und neues Erwachsenenschutzrecht
 - Interdisziplinarität gestalten
 - Kindesvertretungen in Kinderschutzverfahren
 - Mandatsführung im neuen Erwachsenenschutzrecht
 - Massschneidung im neuen Erwachsenenschutzrecht
 - Update CAS Vormundschaftliche Mandate (Erwachsenenschutz)
 - Update CAS Vormundschaftliche Mandate (Kinderschutz)
 - Update Fachkurs Vormundschaftssekretäre/Vormundschaftssekretärinnen
 - Zusammenarbeit zwischen Berufsbeistandschaft und Fachbehörde
- www.hslu.ch/kes

Vorankündigung: Tagung Einführung ins neue Erwachsenenschutzrecht, 22. August 2012
www.hslu.ch/fachtagung-kes

Unsere Absolventinnen und Absolventen

Die Namen der Absolventinnen und Absolventen der Bachelor-, MAS-, DAS- und CAS-Programme finden Sie auf unserer Website unter www.hslu.ch/absolventen-innen.



SOZIALE ARBEIT UND GASTRONOMIE: ZWEI LEIDENSCHAFTEN – PERFEKT KOMBINIERT

Aufzeichnung: Mona Blum, Mitarbeiterin Marketing & Kommunikation, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Anfang dieses Jahres hat Melanie Gaus (54) das MAS-Programm Management im Sozial- und Gesundheitsbereich erfolgreich abgeschlossen. Das Wissen über Themen wie Change Management und den ökonomischen Aspekt des Gesundheitswesens, das sie sich in dieser Weiterbildung angeeignet hat, kommt ihr heute zugute: in ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin der Seniorenresidenz Spirgarten in Zürich.

«Schon im Kindergarten wusste ich, dass ich einmal Krankenschwester werden will. Der Grund dafür war wahrscheinlich zum einen religiös geprägt, zum anderen aber auch durch das klassische Frauenbild und das Gefühl, den Menschen helfen zu wollen. Später absolvierte ich dann tatsächlich die Ausbildung zur Krankenschwester in der Klinik St. Anna in Luzern.

Allerdings: Nicht nur der Pflegeberuf, auch die Hotellerie und die Gastronomie faszinierten mich seit meiner Kindheit. Ich bin eine leidenschaftliche Gastgeberin und verwöhne die Menschen um mich herum gerne. Als ich relativ jung eine Familie gründete, ergriff ich die Gelegenheit und machte diese Leidenschaft zum Beruf. So habe ich in den Folgejahren unter anderem das Wirtepatent gemacht, Kochkurse gegeben und einen Partyservice aufgebaut.

In dieser selbstständigen Tätigkeit war ich sehr erfolgreich. Doch mit 37 Jahren stellte ich mir plötzlich die Frage: Soll es so weitergehen? Füllt mich dieser Beruf tatsächlich aus? Ich wünschte mir, mit meinem Tun eine nachhaltige Wirkung zu erzielen – und nicht nur eine kurzfristige Kundenbeziehung aufzubauen.

Somit führte mich mein Weg wieder zurück in den sozialen Bereich. Nach zwei vorangehenden Anstellungen bin ich nun seit über fünf Jahren Geschäftsführe-

rin der Seniorenresidenz Spirgarten in Zürich. Ein Traumjob, auch wenn Zehn- oder sogar Zwölfstundentage die Regel sind. Hier kann ich meine beiden Leidenschaften – für den Pflegeberuf und für die Gastronomie – perfekt miteinander kombinieren. Als die Residenz vor gut viereinhalb Jahren eröffnet wurde, war ich von Anfang an dabei. Ich habe die Baustelle besucht, die Räume miteingerichtet, alle Mitarbeitenden eingestellt ... Es war eine echte Pionierarbeit!

Schön ist, dass sich die Menschen bei uns schnell wohlfühlen. Diese gute Atmosphäre ist vor allem unserem Team zu verdanken. Bei uns arbeiten 54 Mitarbeitende aus 16 Nationen, die alle zwischen 16 und 64 Jahre alt sind. Hier eine gemeinsame Grundlage zu finden, ist oft eine grosse Herausforderung. Wichtig ist mir insbesondere die Einstellung der Mitarbeitenden, dieses «Mir ist nichts zu viel. Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner gehe ich auch einen Extrасchritt.» Ich wünsche mir Mitarbeitende, die ihre Stelle nicht nur als Beruf, sondern als Berufung sehen.

Dass diese Philosophie in unserem Team tatsächlich gelebt wird, hat mir meine Master-Arbeit bestätigt, die ich für meine Weiterbildung an der Hochschule Luzern zum Thema «Zufriedenheit» verfasst habe. Darin stellte ich die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit des Personals und jener der Bewohnerinnen und Bewohner gibt. In Gesprächen stellte sich heraus, dass die Bewohnerinnen und Bewohner unsere Mitarbeitenden als sehr zufrieden wahrnehmen und überzeugt sind, dass alle ihre Arbeit gerne machen. Das war ein grosses Kompliment und hat mich sehr gefreut.

Was mich vor zwei Jahren bewogen hat, die Weiterbildung zu beginnen? Ehrlich gesagt: Ich gehe wirklich gern zur Schule! Dabei geht es mir nicht einmal so sehr darum, ein Diplom zu erhalten. Viel mehr inter-

essiert mich die Atmosphäre, der Austausch, das Rausgehen aus dem Arbeitsalltag und das Zurückkehren mit neuem Wissen.

Besonders gefallen hat mir an dieser Weiterbildung die Kombination von Themen der Sozialen Arbeit und der Wirtschaft. Insbesondere den Wirtschaftsaspekt finde ich sehr relevant – angesichts der stetig steigenden Gesundheitskosten. Für meine Tätigkeit war auch die Auseinandersetzung mit Change Management von grosser Bedeutung. Denn die heutige Arbeitswelt ist sehr schnelllebig. Dennoch darf man nicht erwarten, dass alle Mitarbeitenden im selben hohen Tempo arbeiten können.

Generell bin ich der Ansicht, dass alles, was im Team geschehen soll, zuerst vom Kader vorgelebt werden muss. Das gilt zum Beispiel für den Umgang untereinander, aber auch dafür, seinen Horizont zu erweitern. Deshalb freut es mich sehr, dass ich durch meine Weiterbildung auch einige Mitarbeitende motiviert habe, eine Aus- oder Weiterbildung anzugehen. Denn das ist für mich besonders wichtig: sich ständig für Neues zu interessieren, neugierig zu sein – und nicht stehen zu bleiben.»

MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich

Die transdisziplinäre und zukunftsorientierte Weiterbildung richtet sich an Führungspersonen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, die ihr Fachwissen, ihre Managementfähigkeiten, ihr sozial- und gesundheitspolitisches Wissen sowie ihre betriebswirtschaftlichen Kompetenzen weiterentwickeln wollen.

Weitere Informationen unter www.hslu.ch/m129
Nächste Durchführung: ab März 2012

NEU:
Hans Walz, Irmgard Teske
und Edi Martin (Hrsg.):
Menschenrechtsorientiert wahr-
nehmen – beurteilen – handeln

2011, ca. 400 Seiten, CHF 39.–, € 29.90,
ISBN 978-3-906413-84-6

Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, Österreich und Deutschland haben sich zusammengetan, um die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit im Kontext Sozialer Arbeit in Lehre und Praxis zu vermitteln. Die Beiträge des Buches eignen sich für Aus- und Weiterbildung sowie zur Ergänzung der fachlichen Arbeit in der Praxis. Es handelt sich hierbei um kein gewöhnliches Fach- oder Lehrbuch, sondern um ein Lese- und Arbeitsbuch, welches anregend verschiedene Aspekte der Menschenrechtsorientierung betrachtet.



BÜCHER ONLINE BESTELLEN

Bestellen Sie die Bücher des interact
Verlags direkt online unter
www.hslu.ch/interact
oder unter T +41 41 367 48 48.

NEU: Martin Hafen:
Gesundheitsförderung, Präven-
tion und Nachhaltige Entwicklung
– Gemeinsamkeiten und Unter-
schiede

2010, 93 Seiten, CHF 21.–, € 15.–,
ISBN 978-3-906413-81-5

Martin Hafen nutzt die soziologische Systemtheorie, um Nachhaltige Entwicklung, Prävention und Gesundheitsförderung zu vergleichen und in Bezug zu setzen. Seine Analyse zeigt, dass die Disziplinen trotz unterschiedlichen Selbstzeichnungen und Leitunterscheidungen mehr Gemeinsamkeiten als Differenzen aufweisen. Zusammengefasst dargestellt sind alle drei Disziplinen darauf ausgerichtet, einen sorgsam Umgang mit Ressourcen in der ökologischen, körperlichen und psychischen Mitwelt der Gesellschaft zu bewirken.



Mariana Christen Jakob,
Judith Reichmuth (Hrsg.):
Community Development:
Local and Global Challenges

2008, 344 Seiten, CHF 45.–, € 29.–,
ISBN 978-3-906413-55-6

2007 organisierte die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit den 3. internationalen Kongress «Community Development: Local and Global Challenges». Fachpersonen aus der ganzen Welt referierten und in rund 60 Workshops wurden unterschiedliche Projekte vorgestellt. Erstmals in der Schweiz fand der Austausch von verschiedenen Traditionen und Hintergründen der «Animation Socioculturelle» beziehungsweise von «Community Development» über Kulturgrenzen hinweg statt. 30 Workshop-Beiträge ermöglichen einen einmaligen Einblick.



«First Thursday»: Bildung und
Erziehung in der Sozialen Arbeit

Die Förderung von Bildungs- und Erziehungsprozessen ist ein wichtiges Anliegen der Sozialen Arbeit. Wie aber können solche Prozesse in der Praxis initiiert und durchgeführt werden? Nach den Anlässen zu Elternbildung und Bildung zur sexuellen Gesundheit widmet sich die letzte der drei Veranstaltungen der Schulsozialarbeit.

Donnerstag, 9. Juni 2011, 17.00 Uhr
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Hauptgebäude, Werftstrasse 1, Luzern,
Eintritt frei. Programm sowie Online-Anmel-
dung unter www.hslu.ch/firstthursday

ABONNIEREN SIE UNSEREN E-NEWSLETTER!

Immer über aktuelle Veranstaltungen
und neue Angebote informiert sein:
Schreiben Sie sich unter
www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit
für unseren dreimal jährlich
erscheinenden E-Newsletter ein.

Fachtagung Zumutbare
Selbsthilfe in der Sozialhilfe

Wie viel Selbsthilfe ist zumutbar? Wo liegen die Grenzen? Diese Ausgabe der Luzerner Tagungen zum Sozialhilferecht verschafft eine Übersicht über rechtliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten bei der Festlegung der zumutbaren Selbsthilfe. Es wird aufgezeigt, was in der Praxis zu beachten ist.

Donnerstag, 27. Oktober 2011
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Ge-
bäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/sozialhilferecht

BESUCHEN SIE UNSERE INFO-VERANSTALTUNGEN!

Interessieren Sie sich für die
Info-Veranstaltungen unserer
Aus- und Weiterbildungsangebote?
Dann informieren Sie sich
über die Daten unter
[www.hslu.ch/veranstaltungen-
sozialearbeit](http://www.hslu.ch/veranstaltungen-sozialearbeit).

Fachtagung Akademischer Nach-
wuchs in der Sozialen Arbeit

Wie sehen die Perspektiven für den akade-
mischen Nachwuchs in der Sozialen Arbeit
in der Schweiz aus? Wie die aktuellen
Förderbedingungen? In Zusammenarbeit
mit der Hochschule Luzern nimmt die
Schweizerische Gesellschaft für Soziale
Arbeit (SGSA) diese Fragen auf.

Donnerstag, 8. September 2011
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Ge-
bäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/fachtagung-sgsa

Fachtagung Kinder- und Jugend-
förderung – Wohin geht die Reise?

Die Fachtagung von Jungwacht-Blauring
(Jubla) widmet sich der Frage, wie die Zu-
sammenarbeit von offener Kinder-, Jugend-
sowie Verbandsjugendarbeit effektiv
aussehen könnte und welche Herausfor-
derungen dabei zu antizipieren sind.

Mittwoch, 26. Oktober 2011
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Ge-
bäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/fachtagung-jubla

Fachtagung Public Space? –
Virtual Space! – Der öffentliche
Raum im digitalen Zeitalter

Durch die Verbreitung moderner Informa-
tions- und Kommunikationstechnologien
rücken virtuelle Räume zunehmend in den
realen öffentlichen Raum. Wie beeinflussen
diese virtuellen Welten unsere Wahrneh-
mung von Raum und damit die Nutzung
und Aneignung von realen öffentlichen
Räumen? Welche Chancen und Risiken
ergeben sich dadurch für die öffentliche
Hand? Welchen Einfluss hat die virtuelle
Realität auf das gebaute Umfeld, auf
Architektur, Städtebau und auf die Gestal-
tung und das Management von öffent-
lichen Räumen? Diese und weitere Fragen
werden an der Tagung diskutiert.

Dienstag, 8. November 2011
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Ge-
bäude Lakefront, Inseliquali 12B, Luzern.
Programm sowie Online-Anmeldung unter
www.hslu.ch/oeffentlicherraum

20. Pflegesymposium Verwahr-
losung – Gratwanderung zwischen
Originalität und Selbstaufgabe

An der Jubiläumsveranstaltung des Para-
plegiker-Zentrums Nottwil, die in Koopera-
tion mit der Hochschule Luzern – Soziale
Arbeit durchgeführt wird, beleuchten Fach-
personen unterschiedliche Aspekte und
Dimensionen von Verwahrlosung. In Work-
shops haben die Teilnehmenden die Mög-
lichkeit, ihre persönliche Erfahrungen und
Fragen einzubringen sowie konkrete Inter-
ventionsmöglichkeiten zu diskutieren.

10./11. November 2011
Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Nottwil.
Weitere Informationen unter
www.paranet.ch/pflegesymposium